

# Das grosse Festmahl

(Lk 14,16-24)

Bevor wir uns mit dem Gleichnis genauer auseinandersetzen, wollen wir die Gesamtsituation anschauen, in der Jesus dieses Gleichnis erzählt.

Jesus ist an einem Sabbat bei einem Pharisäer zum Essen eingeladen.

Es ist ein Festmahl mit vielen Gästen und bevor das Mahl beginnt, hat Jesus bereits ein Heilungswunder getan (am Sabbat!) und ein paar andere Bemerkenswerte Dinge gesagt. In den Versen, die dem Gleichnis vorausgehen, unterhält sich Jesus beim Essen mit den Gästen darüber, wen man zu einem Fest einladen solle. Er rät seinen Gesprächspartnern, diejenigen einzuladen, die sich nicht mit ähnlichen Einladungen revanchieren können. Es sei besser, die Bedürftigen einzuladen. Daraufhin wirft ein Teilnehmer der Tischgemeinschaft ein: «Glückselig, wer essen wird im Reich Gottes!» (Vers 15).

Mit dem Ausruf des Gastes möchte dieser, und die anderen Anwesenden, wissen, welche Ansichten Jesus über das kommende Reich Gottes und den Messias hat.

Nach allgemeinem Verständnis gehörte zur Erfüllung des Reiches Gottes auch ein grosses Festmahl mit dem Messias, das «messianische Festmahl»! Ich komme gleich darauf zurück.

Mit dem Hinweis «Glückselig, wer essen wird im Reich Gottes!» (Vers 15) erwartet man von einem rechtgläubigen Juden und vor allem von einem Rabbi wie Jesus, einem Lehrer, dass er auf das Gesetz eingeht und über die Einhaltung des Gesetzes spricht. Alle, die das Gesetz halten, werden dann am grossen Tag für würdig erachtet, mit dem Messias und allen wahrhaft Glaubenden bei seinem Festmahl zu sitzen.

Doch Jesus geht nicht auf das Gesetz ein. Er reagiert nicht, wie dies ein Rabbi eigentlich tun würde. Jesus hat etwas anderes vor. Er erzählt das Gleichnis: *Vers 16: Ein Mann bereitete ein grosses Festessen vor, zu dem er viele Gäste einlud.*

Die Zuhörer Jesu wissen noch nicht, welchen Verlauf die Geschichte nehmen wird. Aber natürlich nicken sie alle wohlwollend mit dem Kopf und gehen davon aus, dass Jesus mit dem grossen Festessen das messianische Festmahl beschreibt und er nun darlegt, wie dieses Mahl zu verstehen ist. Dabei haben sie wahrscheinlich verschiedene Bilder im Kopf, die sich in der jüdischen Kultur etabliert hatten.

Das eine Bild ist das Mahl auf dem Berg Sinai, das Mose mit den siebenzig Ältesten Israels einnahm:

2Mo 24,9-11: 9 Mose, Aaron, Nadab, Abihu und die siebenzig Sippenoberhäupter stiegen auf den Berg Sinai,

10 und sie sahen den Gott Israels. Der Boden unter seinen Füßen leuchtete wie mit Saphiren bedeckt, blau und klar wie der Himmel.

11 Die ausgewählten Männer, die mit Mose auf dem Berg waren, durften Gott sehen, ohne dass er sie tötete. Dann assen und tranken sie in seiner Gegenwart.

Das Mahl auf dem Berg Sinai verbindet zwei biblische Vorstellungen: Erstens die Hoffnung auf das Mahl der Rechtgläubigen mit Gott im zukünftigen Reich und zweitens das Mahl am Wohnort Gottes schlechthin.

Diese Vorstellung des Gemeinschaftsmahles wird dann beim Propheten Jesaja aufgegriffen und erweitert. Das war ein weiteres Bild, das in Israel präsent war.

## **Dabei wird in Jes 25,6–9 das Festmahl auf alle Völker ausgeweitet.**

Jes 25,6-9: 6 Hier auf dem Berg Zion wird der HERR, der allmächtige Gott, alle Völker zu einem Festmahl mit köstlichen Speisen und herrlichem Wein einladen, einem Festmahl mit bestem Fleisch und gut gelagertem Wein.

7 Dann zerreisst er den Trauerschleier, der über allen Menschen liegt, und zieht das Leichentuch weg, das alle Völker bedeckt. Hier auf diesem Berg wird es geschehen!

8 Er wird den Tod für immer und ewig vernichten. Gott, der HERR, wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen. Er befreit sein Volk von der Schande, die es auf der ganzen Erde erlitten hat. Das alles trifft ein, denn der HERR hat es vorausgesagt.

9 In jenen Tagen wird man bekennen: »Er allein ist unser Gott! Auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, und er hat uns gerettet. Ja, so ist der HERR, unsere Hoffnung war nicht vergebens! Nun wollen wir Danklieder singen und uns über seine Rettung freuen!«

### **Diese Bilder herrschen in den Köpfen der Gäste, die mit Jesus am Tisch sitzen.**

Beides – Mose und die Ältesten sowie die Stelle bei Jesaja – sind alte Bilder in der Überlieferung der Thora und der Propheten und vor allem das zweite Bild – das Festmahl bei Jesaja – wurde messianisches Festmahl genannt, weil es nach der Erlösung der Rechtgläubigen, der Erwählung der Gerechten durch Gott, gefeiert werden würde.

### **Doch zur Jesu Zeit hatte sich das Verständnis vor allem des Jesaja-Textes bei den gläubigen Juden gewandelt.**

Seit der Rückkehr der Juden nach Israel vor fast 600 Jahren aus der babylonischen Gefangenschaft hatte sich ein NEUES Bild dieses Festmahl in der gläubigen Bevölkerung etabliert.

1. Die Jesaja Stelle war mittlerweile in einer aramäisch Übersetzung – der damaligen Alltagssprache – des Alten Testaments in dem Sinne umgedeutet worden, dass die

Völker nicht Teil des Festmahls sein werden.

2. In einem anderen Dokument, dem sogenannten Henochbuch (nicht in der Bibel), ungefähr 300 v.Chr. geschrieben, wird ebenfalls das Festmahl mit dem Messias beschrieben. Doch hier wird berichtet, wie auch der Engel des Todes zugegen ist und wie dieser die Heiden mit dem Schwert vernichtet.
3. In einem Qumran-Text wurde eine ähnliche Aussage gefunden. Hier heisst es, dass nur die rechtgläubigen und gesunden Israeliten Teil des Festmahls sein werden. Menschen mit Gebrechen oder Krankheiten, Menschen, die hinken oder blind oder taub oder stumm sind, werden nicht am Festmahl teilnehmen dürfen.

Über die Jahrhunderte hatte sich also ein jüdisches Selbstverständnis herausgebildet, dass wir im Verhalten der Pharisäer und Schriftgelehrten sehen und dass sich über die Jahrhunderte vor Jesu Geburt entsprechend im jüdischen gesamtgesellschaftlichen Verständnis verbreitet hatte. Wir sehen darin drei gesellschaftliche Gruppen:

1. die rechtgläubigen und gesunden Juden, die das Gesetz halten, die dadurch in Gottes Augen gerecht sind und dementsprechend zu einer religiösen Elite gehören.
2. die Sünder, die Armen, Kranken und Ausgestossenen, diejenigen, die am Rande der Gesellschaft waren und darum abschätzig von den religiösen Juden betrachtet wurden.
3. die Heiden, die aus dem Heilshandeln Gottes ausgeklammert sind und die Gott zu seiner Zeit vernichten würde.

In diese Situation hinein erzählt Jesus das Gleichnis.

17 Als alles fertig war, schickte er seinen Diener zu den Eingeladenen und liess ihnen sagen: »Kommt! Alles ist vorbereitet!«

18 Aber jeder hatte auf einmal Ausreden. Einer sagte: ›Ich habe ein Grundstück gekauft, das muss ich unbedingt besichtigen. Bitte entschuldige mich!«

19 Ein anderer: ›Es geht leider nicht. Ich habe mir fünf Gespanne Ochsen angeschafft. Die muss ich mir jetzt genauer ansehen!«

20 Ein dritter entschuldigte sich: ›Ich habe gerade erst geheiratet und kann deshalb nicht kommen.«

Ich möchte nicht im Detail auf die Reaktionen der Gäste eingehen, aber wir sehen, dass es sehr fadenscheinige Ausreden sind. Niemand kauft ein Grundstück, ohne schon im Vorfeld alle Informationen genauestens erforscht zu haben, niemand kauft Ochsen für die Feldarbeit, ohne zu wissen, was er da angeschafft hat und auch eine Hochzeit ist in dem Sinn kein spontanes Ereignis und eine Entschuldigung.

All diese Ausreden sind nicht nur Ausreden, sondern eine öffentliche Beleidigung für den Gastgeber.

21 Der Diener kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Der wurde sehr zornig: ›Geh gleich auf die Strassen und Gassen der Stadt und hol die Bettler, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten herein!«

Der Gastgeber hätte in dieser damaligen Kultur jedes Recht gehabt, mit einer verbalen Beleidigung zu antworten oder darüber hinaus eine tätliche Bestrafung seiner Gäste anzudrohen, die in aller Öffentlichkeit seine persönliche Ehre angegriffen hatten.

Doch er beschliesst, ganz anders zu reagieren.

Der Diener geht nochmals los, um die, laut Qumran-Gemeinschaft, am messianischen Festmahl ausgeschlossenen einzuladen. Jesus meint hier die Ausgestossenen Israels, das «Landvolk», die einfach Menschen, die ihn gerne hörten. Diese Menschen werden nun bei seinem Festmahl willkommen geheissen, auch wenn sie nicht würdig sind, bei einem solch edlen Gastgeber zu sitzen

oder die Möglichkeit hätten, sich durch ein ähnliches Festmahl zu revanchieren.

Damit macht Jesus deutlich – es ist für alle Platz. Alle sind eingeladen an den Tisch Gottes! **Die einzige Voraussetzung ist, dass man auch tatsächlich kommt.** Die Einladung alleine reicht nicht, man muss auch ja sagen!

Diejenigen, die die gute Nachricht hören, müssen sie annehmen und den Festsaal betreten oder sie ablehnen und draussen stehen bleiben. Eine Teilnahme aus der Ferne ist nicht möglich.

Schliesslich sind noch Plätze am Festmahl frei.

22 Der Diener kam zurück und berichtete: ›Herr, ich habe getan, was du mir aufgetragen hast. Aber noch immer sind Plätze frei!«

23 ›Geh auf die Landstrassen«, befahl der Herr, ›und wer auch immer dir über den Weg läuft, den bring her! Alle sind eingeladen. Mein Haus soll voll werden.«

24 Aber von denen, die ich zuerst eingeladen habe, wird keiner auch nur einen einzigen Bissen bekommen.«

Die Ausleger sind sich schon lange einig, dass die dritte Runde von Gästen die nichtjüdischen Völker symbolisiert, an die zur Zeit Jesu noch nie jemand herangetreten war. Im Gleichnis wird diese letzte Anordnung zwar gegeben, doch die Geschichte hört auf, bevor sie ausgeführt wird.

Wenn später Paulus und seine Freunde mit dem Evangelium in die nichtjüdische Welt hinausziehen, erfüllen sie eine Vision, die Jesaja aufgeschrieben hatte (Jes 49,6) und die von Jesus in diesem Gleichnis und an anderer Stelle bestätigt wurde.

Jes 49,6: Er spricht zu mir: »Du sollst nicht nur die zwölf Stämme Israels wieder zu einem Volk vereinigen und die Überlebenden zurückbringen. Dafür allein habe ich dich nicht in meinen Dienst genommen, das wäre zu wenig. Nein – ich habe dich zum Licht für alle Völker gemacht, damit du der ganzen

Welt die Rettung bringst, die von mir kommt!«

Das Gleichnis ist dementsprechend die Einladung Gottes an alle Menschen, in Gemeinschaft mit Gott, dem Schöpfer, zu kommen.

Es ist eine Einladung an alle – an die Religiösen, an die Ausgestossenen und sogar an die Heiden. Was für ein Affront muss das mal wieder für die religiösen Pharisäer und Schriftgelehrten gewesen sein. Jesus unterstellt quasi der religiösen Elite, dass sie die Einladung Gottes aus fadenscheinigen Gründen ablehnen, die in den Augen der Pharisäer und Schriftgelehrten Sünder und Heiden aber die Einladung annehmen.

Wieder einmal wird bei Jesus deutlich:

- wer nichts zu bringen hat
- wer keine religiösen Erfolge vorzuweisen hat
- wer kommt, ohne die Möglichkeit zu haben, entsprechend zurück zu geben
- wer sich seiner Kleinheit und Unfähigkeit bewusst ist

...der wird das Geschenk des Festmahls mit Gott empfangen, wenn er bereit ist, Gott zu vertrauen und JA zu Gott zu sagen.

Jesus ist auf einer Mission! Er ist gekommen, um die Menschen mit Gott zu versöhnen und so spricht er immer und immer wieder eine Einladung an alle aus, sich auf den Weg zu machen und zu Gott zu kommen.

Jesus lädt auch dich ein. Er lädt dich ein, unabhängig von deinem sozialen oder familiären Hintergrund, unabhängig von dem, was du bisher gedacht, gesagt oder getan hast.

Er lädt dich auch heute ein, an den Tisch Gottes zu kommen, mit ihm Gemeinschaft zu haben, ein Leben zu leben, dass in alle Ewigkeit beim Vater sein wird.

Du kannst dieser Einladung folgen – indem du dich Jesus anvertraust.

Doch was nicht geht, ist eine Teilnahme an der Gemeinschaft mit Gott aus der Ferne.

Es braucht eine bewusste Entscheidung und eine klare Handlung, dein Leben Gott zur Verfügung zu stellen und dich ganz auf ihn einzulassen.

Darum geht es Jesus in den restlichen Versen von Kapitel 14 – sich ganz auf ihn einzulassen – um dann in Kapitel 15 das Gleichnis vom verlorenen Schaf, von der verlorenen Münze und vom verlorenen Sohn zu erzählen. → um ein für alle Mal klarzumachen, an welchen Menschen sich Gott erfreut:

→ Jesus erfreut sich eben nicht an den selbstgerechten Religiösen, die das Gesetz und das Recht über die Liebe und Barmherzigkeit stellen – sondern an denen, die sich ihrer Schuld bewusst sind und sich allein auf die Gnade Gottes verlassen können – weil sie wissen, dass sie Gott gegenüber nichts vorzuweisen haben.

Immer wieder sind wir aufgefordert, uns unserer eigenen Verlorenheit und Abhängigkeit bewusst zu machen und dankbar und demütig die Liebe und Annahme Gottes empfangen.

Jesus lädt dich ein, mit ihm zu leben. Das ist eine Entscheidung, die du immer wieder in deinem Leben treffen musst. Nicht einmal. Nicht mehrmals. Sondern immer wieder neu, dass du sagst:

*Jesus, ich nehme deine Einladung an, ich will mit dir leben. Danke für deine Einladung.*

Ich möchte mit uns beten.